

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

24.4.1855 (No. 96)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. April.

N. 96.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühren: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Karlsruhe, 23. April.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Eitel Friedrich von Oldenburg sind gestern Nachmittag zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Entscheidung, der alle Welt mit ängstlicher Spannung entgegensteht, ist in Wien noch nicht erfolgt, und über den Stand der Dinge geht eine solche Fülle sich durchkreuzender Gerüchte, daß darüber kaum etwas mit Sicherheit zu sagen ist. Es mag genügen, das Wichtigere übersichtlich zusammenzustellen.

Bekanntlich haben die russischen Bevollmächtigten ihre vielbelegten Instruktionen am 16. d., Abends, erhalten. Ihr Inhalt ist natürlich noch Geheimniß. Nach einem von uns schon erwähnten Gerüchte hätte das Petersburger Kabinet weder mit einer Annahme oder Verwerfung der westmächtliden Forderungen, noch mit Gegenvorschlägen, sondern mit einer Rückfrage geantwortet, um das Nähere der gestellten Annahmen fennen zu lernen. So wurde namentlich von Berlin berichtet. Die Nachrichten von Wien jedoch behaupten übereinstimmend, Rußland habe den Westmächten ein Gegenprojekt vorgelegt, worüber sie sehr vage Andeutungen geben. Am bemerkenswertheften möchte die, auch von der „Indep. Belg.“ erwähnte sein, daß Rußland die Sperrung der Meerengen und den Abschluß eines Spezialvertrags zwischen ihm (Rußland) und der Pforte vorschläge, um darin den Stand der beiderseitigen Seestreitkräfte zu regeln. Die anderen Mächte sollten sich darauf beschränken, diesen Vertrag in Garantie zu nehmen. Wie dem sei, der Umstand, daß die Konferenz forttagte, weist darauf, daß die russische Antwort jedenfalls so ausgefallen ist, daß sie Anknüpfungspunkte zu weiteren Verhandlungen enthielt.

Tags nach Ankunft besagter Instruktionen, am 17., wurde wieder eine Sitzung gehalten. Es war die zehnte. Ueber sie verbreitet sich eine unten folgende Mittheilung des Pariser „Constitutionnel“. Wenn dieselbe Glauben verdient — und der Quelle wie der Sache nach könnte es schon sein —, so betraf sie im Wesentlichen nur die Vorlage des russischen Gegenprojekts und die Kenntnissnahme und Berathung desselben durch die Vertreter der Dezemberallirten allein. Nachdem sie beendet war, gaben dieselben ihren Souveränen sofort Kenntniss.

Die nächstfolgende Sitzung, die 11., wurde am 19. abgehalten. Bis dahin scheinen sich die Dezemberverbündeten über die den russischen Bevollmächtigten zu gebende Antwort vollständig geeinigt zu haben. Namentlich wird in telegraphischen Depeschen und andern Nachrichten von Wien aus, im Gegenfatz zu andern bezüglichen Gerüchten, versichert, daß auch Oesterreich dieser Antwort seine Zustimmung gegeben habe. Ein Wiener Korrespondent der „Nat. Ztg.“ schreibt darüber u. A.: „Wie aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, wurde in der Sitzung vom 19. d. den russischen Bevollmächtigten die Interpretation des dritten Garantiepunktes mitgetheilt, eine Interpretation, der auch der Graf Buol adhärrte. Dieselbe soll auf Verriigerung der russischen Macht im Schwarzen Meere durch Beschrankung der Schiffe gerichtet sein, und dürfte wenig Erfolg auf Annahme oder Vereinbarung auf dieser Basis hin bieten.“

Die russischen Bevollmächtigten sollten die Antwort auf diese Vorlage in der folgenden Sitzung geben, die nach vielfachen Gerüchten endlich die entscheidende sein sollte. Sie war auf Samstag den 21. anberaumt. Gleichzeitig wird wiederholt versichert, daß Lord J. Russell Montag den 23. von Wien abreisen werde. Die Abreise des Hrn. Drouyn de Lhuys wird noch nicht so bestimmt als so nahe nach dieser Sitzung bevorstehend bezeichnet.

Dies wäre in kurzen Umrissen der Kern von Dem, was über die Vorgänge im Schooße der Konferenz während der letzten Woche verlautet. Wir fügen noch bei, daß neuerlich wieder Gerüchte über allerlei Negotiationen mit Preußen im Schwunge sind, denen die plötzliche Reise des österreichischen Gesandten zu Berlin, Grafen Esterhazy, nach Wien eine Art Relief gibt.

* Paris, 20. April. Die „Köln. Ztg.“ theilt in einer Pariser Korrespondenz eine telegraphische Depesche mit, welche der Kaiser am 18. Abends von Hrn. Drouyn de Lhuys erhalten haben und die, wie folgt, gelautet haben soll: „Wien, 18. April, 9 1/2 Uhr Abends. Ich habe die Ehre, den Kaiser zu bitten, mir telegraphisch die Erlaubniß zu ertheilen, daß ich in der Ablehnung, über die wir unter dem 16. übereingekommen sind, verharren darf.“ Der Korrespondent weiß nichts Sicheres zur Enträthelung dieser Depesche beizufügen.

** Paris, 22. April. Der Wiener diplomatische Korrespondent des „Constitutionnel“ berichtet von der Konferenz vom 17. April, die zu so vielfachen Gerüchten Anlaß gab, daß zunächst Fürst Gortschakoff den Gegenvorsatz seiner Regierung hinsichtlich der dritten Garantie entwickelte. Natur-

lich habe darüber nicht sofort diskutirt werden können, „da die verbündeten Mächte über das russische Projekt nur dieselbe Sprache führen können, und folglich nöthig hatten, sich zuvor über die darauf zu gebende Antwort zu verständigen“. Deshalb hätten die russischen Bevollmächtigten die Sitzung alsbald verlassen, damit die Bevollmächtigten der verbündeten Mächte sich unter sich vereinbarten. Letztere hätten nunmehr eine zweistündige Berathung gehalten, deren Resultat, wie der Korrespondent versichert, so beschaffen sei, „daß die vorläufige Prüfung des russischen Gegenprojekts vollkommen die Gleichheit in den Ansichten der Mächte des Allianzvertrags vom 2. Dez. in Betreff der Lösung der dritten Garantie herausgestellt hat.“ Der Korrespondent glaubt, daß die verbündeten Mächte in dem russischen Projekt irgend einen Berührungspunkt mit ihren eigenen Forderungen gefunden hätten. Preußen habe gleichfalls gewisse Eröffnungen gemacht, die seinen Eintritt in die Konferenz erleichtern könnten.

* London, 20. April. Die „Post“ (Organ Lord Palmerston's) sagt in einem längern Artikel:

In diesem Augenblicke gibt es nur eine Friedensausicht. Die russischen Bevollmächtigten mögen weitergehende Vollmachten, als sie bis jetzt blicken lassen, und größere Zugeständnisse, als sie bis jetzt gemacht, in der Tasche haben; aber die Sache ist, wir glauben nicht, daß sie ermächtigt sind, unsern Bedingungen vollständig nachzugeben, und Nichts als diese vollständige Annahme kann zum Frieden führen. Für jetzt fordern wir bloß das unumgänglich Nothwendige. Wird Dies nicht zugestanden, so werden wir weniger gewiß nicht annehmen, und können mehr gewinnen. Wir müssen bemerken, daß, indem wir die Konferenzen abbrechen, kein plötzlicher oder gewaltsamer Bruch stattfindet, sondern daß Alles in gehöriger Form und mit gebührendem Anstand geschieht, indem ein Protokoll unterzeichnet werden muß, in welchem das Warum und Bewegen des Abbruchs der Unterhandlungen ausdrücklich angegeben wird.

Aus dem Norden.

* Riga, 13. April. (Dts. Z.) Heute rückte hier ein Balthischer Regiment ein, ca. 800 Mann, die später, wenn der Frost zu passen sein wird, zur Bewachung der Küste bis Preußen weiter rücken; der Stab kommt nach Libau. Das Regiment kommt aus Drenburg, etwa 400 deutsche Meilen, und ist beinahe ein halbes Jahr unterwegs. — Militair kommt in der nächsten Zeit sehr viel her; wir werden hier in der Nähe der Stadt 4 Lager haben, doch ist von den verhängenen Lagern zwischen hier und Mitau, wovon die Zeitungen sprechen, nicht die Rede.

* Kiel, 19. April. Die englische Flotte, bestehend aus den Dampf-Linienschiffen Nile (mit der Flagge des oberkommandirenden Admirals Dundas), Royal George, Hogue, César, Ermouth (mit der Flagge des zweiten kommandirenden Admirals Seymour), James Watt, Blenheim, Cressy, Edinburgh, Colossus, Majestic, und Ajax, nebst den Dampfregatanten Vulture, Bulldog, und Firefly, ist diesen Nachmittag um 2 1/2 Uhr hier angekommen und vor Anker gegangen.

Vom Bosphorus.

** Konstantinopel, 10. April. Von den drei französischen Generalen, die krank oder verwundet nach Konstantinopel gekommen waren, ist der eine, General d'Altonville, bereits nach der Krimm zurückgekehrt. Der zweite, General Monnet, ist vollkommen wieder hergestellt; er hat bloß noch einen Schmerz im Hals, der nichts Bedenkliches hat; der Kaiser hat ihn für sein tapferes Verhalten in einem eigenhändigen Schreiben beglückwünscht. General Vouat, am Typhus erkrankt, ist in voller Genesung.

Konstantinopel, 10. April. (R. Z.) Die Regierung hat dekretirt, daß der in Triest lebende Mutter des verstorbenen Friedrich Graf, Verteidigers von Silistria, eine Pension von 1000 Piastrern monatlich auszuzahlen sei. Die türkische Regierung, die nicht die geringste kontraktliche Verpflichtung hatte, für die Hinterlassenen Graf's zu sorgen, muß von den Verdiensten des Hingeshiedenen tief durchdrungen sein, wenn sie freiwillig eine so glänzende Pension dekretirt. — Im Lager von Razlak stehen bereits über 6000 Franzosen.

Krimm.

* Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz bringt eine telegraphische Meldung aus St. Petersburg (s. unten). Sie sind vom 15. April. Darnach dauerte das Bombardement bis zu diesem Tage ohne Unterbrechung fort, ohne daß etwas Entscheidendes vorgefallen wäre. Wohl noch niemals ist gegen eine belagerte Stadt ein so gewaltiges Feuer gerichtet worden. Selbst die eben erwähnte Depesche des russischen Oberbefehlshabers nennt es „feu d'enfer“ (höllisches Feuer). Wohl noch niemals aber hat auch eine belagerte Stadt so gewaltig antworten können, als Sebastopol, und deshalb will der Ausdruck des Generals Canrobert: daß das Feuer der Allirten dem des Feindes „überlegen“ sei, schon etwas heißen. Bei dem ersten Bombardement konnte von einer solchen Ueberlegenheit nicht die Rede sein; sie war vielmehr entschieden auf russischer Seite.

Die Beschickung der Stadt geschieht von allen Seiten;

namentlich im Süden (Mastbasion) und Westen (Quarantänefort). Auch auf den Malakoffthurm und seine Vorwerke ergießt sich der Kugelregen; doch scheint der Thurm keineswegs so sehr Hauptziel des Bombardements zu sein, wie man es vielleicht hätte erwarten können. Ueber die Folgen des mörderischen Feuers bis zum 15. d. stimmen die russischen und die englisch-französischen Nachrichten nicht ganz überein. Während der Schaden nach Angabe des Fürsten Gortschakoff nach den Umständen mäßig und Sebastopol noch so fest wie vorher sein soll, wird von Paris aus versichert, daß die Franzosen sich einiger starken Punkte im Westen bemächtigt und dem Platz ansehnlich genähert hätten. Anderen Nachrichten zufolge hätten sie die krenellierte Mauer da oder dort zum Einsturz gebracht. Freilich liegt auch hierin noch kein besonders großer Erfolg.

Der Operationsplan der Verbündeten wird erst durch die Ereignisse klar werden. Daß sie es auf den Sturm abgesehen haben, wird schon anzunehmen sein; natürlich aber werden sie ihn erst dann unternehmen wollen, wenn er mit Hoffnung auf Erfolg ausführbar scheint. Kommt's zum Sturm, so wird er vorerst nur auf einzelne Werke, nicht sofort auf die Stadt selbst unternommen werden können. Die Allirten haben 15,000 Mann türkischer Kerntuppen von der Armee Omer Pascha's an sich gezogen; andere sollen folgen; man glaubt, um sie einer russischen Entsatzarmee entgegenzustellen; vielleicht auch, um sie beim Sturm zu gebrauchen. Von einer Offensivoperation Omer Pascha's von Eupatoria aus kann bei dieser Verminderung seiner Streitkräfte natürlich vorerst noch weniger die Rede sein. Doch erhält er fortwährend Verstärkungen, theils von Barna, theils von Konstantinopel.

** Paris, 22. April. Marseiller Privatdepeschen von gestern Abend melden folgendes:

1) Der „Diris“ bringt Nachrichten von Konstantinopel bis zum 12. und aus der Kamisch-Baï bis zum 10. Mittags. Das Bombardement (das Tags zuvor begonnen hatte) dauerte ohne Unterbrechung fort und der Hauptangriff fand auf der Linken, gegen die Mast-Basion und die Bastion des Zenitums statt. Die Schießarten der russischen Batterien waren fast allgemein zerstört und viele ihrer Kanonen demontirt. 300 französische Geschütze donnerten auf einmal. Der Malakoff-Thurm war schwächer angegriffen. 100 Geschütze, von den englischen Truppen bedient, haben ihr Feuer auf Karabelnaja gerichtet und durchlöchern die russischen Kasernen mit ihren Kugeln. Wind, Regen, und aufgeweichter Boden erschwerten jedoch die Operation. Die Russen antworten den Batterien der Allirten langsam und ihre Verluste sind viel bedeutender, als die unfriegen.

2) Omer Pascha ist am 9. im Hauptquartier angekommen. Die egyptische Division lagert auf den Höhen von Kafatsch. Die verbündeten Geschwader haben sich am 10. Morgens vor dem Hafen von Sebastopol aufgestellt, zur Unterstützung des Angriffs fertig. Die Mastbasion feuerte tüchtiger, die der Quarantäne wenig. Eine halbe Stunde nach Eröffnung des Feuers waren drei russische Batterien zum Schweigen gebracht, und die französische Batterie Nr. 28 zerstört, ihr Kapitän getödtet. Obgleich das Hauptfeuer auf die Mastbasion gerichtet war, so hatte der Malakoffthurm doch ebenfalls auf der rechten Seite bedeutend Schaden gelitten. Der den Pulverbampf auf die Russen treibende Süd-West-Wind behinderte sehr ihr Feuer.

3) Das Bombardement von Sebastopol hatte am 10. trotz des Regens fortgedauert. Der Wind trieb den Pulverdampf auf die Stadt. Der Malakoff-Thurm hatte vorzugsweise gelitten; ein russisches Pulvermagazin war in die Luft gestiegen. Der 28. französische Batterie waren mehrere Kanonen demontirt worden. Die Flotten überwachten in Schlachtlinie den Hafen. Omer Pascha war zu Kamisch angekommen. Die Egypter nahmen die Anhöhen von Kafatsch ein. Die Russen sollen Verstärkungen erhalten haben.

Aus Eupatoria wird dem „Constitutionnel“ unter dem 28. März gemeldet, daß der fähne Iskender-Beg vollkommen wieder hergestellt sei.

* Odessa, 12. April. Große russische Truppenzüge sind auf dem Wege nach der Krimm, oder schon dort angekommen. Man hält hier Sebastopol in der Hauptsache für geborgen.

St. Petersburg, 20. April. Fürst Gortschakoff berichtet unterm 15. d. M.: Das Bombardement wird seit dem 9. fortgesetzt; der verursachte Schaden wird allmählich ersetzt, so daß Sebastopol am 15. fast in demselben Verteidigungszustande ist, als vor dem 9. Die Verluste, welche die Garnison erlitten hat, können, in Betracht des gewaltigen Feuers, welchem sie ausgesetzt war, als sehr mäßig betrachtet werden, weil die Batteriebedienung durch Berschanzungen gedeckt ist. Auf den andern Punkten der Halbinsel fiel nichts Bemerkenswerthes vor.

Deutschland.

** Karlsruhe, 23. April. Gestern war es den zahlreichen Freunden und Verehrern des um das Notariatswesen vielfach verdienten Hrn. Stadtamtsreferendars Gerhard dahier vergönnt, eine Dankesspöcht in einer prächtigen Ehrengabe abzutragen. Die Feierlichkeit, auf das sinnreichste angeordnet, fand im Gasthaus „zum Jähringer Hofe“ statt; sie wurde erhöht durch das Auftreten einer heitern Sängerge-

fellshaft. Der Gefeierter erinnerte an alle die trefflichen Männer, denen das Institut der Notare so wesentliche Verbesserungen verdankt. Bei diesem Anlasse hatten wir Gelegenheit, die große Kunstfertigkeit zu bewundern, mit welcher Hr. Graveur Eccard hier die Widmungsworte und Verzierungen auf der Platte der Ehrengabe ausgeführt.

F. Mannheim, 22. April. Mit dem gestrigen Abend schloß Professor Dr. Zimmermann aus Worms die Vorlesungen über deutsche Literatur, welche er mit immer steigender Theilnahme vor einem zahlreichen, aus allen Ständen und Lebensaltern gebildeten Kreise den Winter über gehalten hatte. Wir kannten aus der „Schulzeitung“ Hrn. Zimmermann schon als feinen Beobachter, als richtigen Ausleger und Beurtheiler unserer klassischen Meisterwerke. Um so mehr freute es uns, daß seine Vorlesungen so sehr Anklang fanden; es gibt dieses dem Hörerkreise selbst ein schönes Zeugnis der Urtheilsfähigkeit und Bittsamkeit. Wir sahen in denselben mit wahrer Verehrung den Nestor unserer Philologen, Geh. Hofrath Rüglin, als der Eifrigsten Einen. Sym haben wir, wie wir hören, auch den weitem Genuß zu verdanken, daß auf sein Zureden Hr. Zimmermann sich entschlossen hat, einen Theil seiner Vorlesungen für den Druck auszuarbeiten.

Daß der „Fechter von Ravenna“ vorgestern zum ersten Male über unsere Hofbühne ging, werden Sie schon erfahren haben; über die Wirkung des Stückes auf die hiesigen Zuschauer wird die nächste Besprechung: „es ist durchgefallen“, der Wahrheit am nächsten kommen. Doch geben wir, die Ursache zu bezeichnen einer andern Feder überlassend, die Hoffnung nicht auf, daß dieses Schicksal nicht unwiderstehlich festgesetzt sein werde.

W. Wertheim, 22. April. Unsere vor einem Jahr noch so mangelhaften Verkehrsverbindungen haben sich so sehr verbessert, daß bald keine Straße mehr sein wird, welche nicht Tag für Tag einen Eilwagen ein- und ausläßt. Noch vor Tagesanbruch fährt ein von Miltenberg kommender Postwagen nach Würzburg, ein zweiter um 7 Uhr Morgens über Tauberhofsheim nach Mergentheim, um 8 Uhr ein dritter über Ballbörn, Buchen, und Mosbach nach Heidelberg, und Nachts um 11 Uhr ein vierter über Miltenberg und Eberbach gleichfalls nach Heidelberg. Zudem soll vom 1. k. M. auf Antrag der hiesigen Handelskammer, welche eine direkte Postverbindung nach Frankfurt wünschte, ein weiterer Wagen allabendlich Passagiere und Felleisen über den Main nach Eßelbach an den zwischen Würzburg und Aschaffenburg fahrenden bayrischen Eilwagen befördern. Endlich ist auch unser Wasserweg seit dem Anfang dieses Monats wieder dem Verkehr geöffnet, indem dreimal wöchentlich regelmäßige Dampfschiffahrten mainauf- und abwärts stattfinden; doch werden hierzu meist nur ältere Boote benützt, die selten noch Reisende an unsere Ufer absetzen; in Folge Dessen ist auch die früher bestandene Dannebusverbindung mit Würzburg eingegangen.

Konstanz, 21. April. Wie man der „Frhr. Jtg.“ schreibt, beträgt der Kaufpreis für den Arenenberg 125,000 Franken; doch ist hierin ein zu dem Gute gehöriges Stück schlagbaren Waldes nicht begriffen, welches sich der Eigentümer vorbehalten hat. Dagegen ist das Schloßchen nebst der ganzen Einrichtung erkauft worden.

München, 21. April. (Fr. V. Z.) Die wichtigste Neuigkeit des Tages ist, daß der königliche Geh. Legationsrath Dr. v. Donnings seine Stellung in der unmittelbaren Umgebung des Monarchen verlassen wird, indem derselbe nach einem heute vielfach verbreiteten Gerüchte von Sr. Maj. dem König zum Gesandten am königlich sardinischen Hofe ernannt wurde. Man legt dieser Ernennung große Bedeutung bei.

Frankfurt, 21. April. (Fr. V. Z.) Gestern Nachmittag starb der Schöff und Senator G. Scharff. In den Jahren 1822, 1826, und 1830 war er jüngerer, und 1842, 1844, und 1846 älterer Bürgermeister unserer Stadt.

Mainz, 20. April. Der „Mittelrh. Jtg.“ geht die Nachricht zu, daß die Konzession zum Bau der stehenden Brücke bei Mainz, vorbehaltlich der Genehmigung der Kammer und der Militär-Bundeskommission, bereits erteilt ist.

* Berlin, 22. April. Von Berlin aus wird gegen einen gewissen Kneubogen gewarnt, der, aus Brasilien nach Deutschland gekommen, Auswanderer dorthin verlocken wolle, denen, wenn sie sich bethönen lassen, seinen trügerischen Versprechungen zu folgen; ungefähr das Loos der Sklaverei bevorstehe. Besagter Agent habe sich jetzt, nachdem seine Versuche in Preußen gescheitert, nach Süddeutschland und der Schweiz gewendet. — Nach der „A. Z.“ soll die gesammte Landwehr und der Theil der Linie, der noch nicht mit dem Zündnadelgewehr versehen worden, Miniebüchsen bekommen. Die vorhandenen Perkussionsgewehre sollen sofort dazu verarbeitet werden. — Am 19. d. wurde einer Deputation des 6. Kürassierregiments die Uniform des Kaisers Nikolaus von Sr. Maj. dem Könige übergeben. Das Regiment, das in Brandenburg steht, nahm sie feierlich in Empfang. Der Trauer-Gottesdienst, den das Regiment für seinen verewigten Inhaber begehrt, findet nächsten Montag statt. Denjenigen hiesigen Militärs, die Inhaber russischer Orden sind und dem Gottesdienst betwohnen wollen, ist durch königl. Befehl freie Fahrt mit dem nach Brandenburg gehenden Extrazug bewilligt worden. — Der König hat den Reichselberhewemmen 5000 und die Königin 1000 Thlr. gespendet.

± Wien, 21. April. Der k. k. österreichische Gesandte in Berlin, Graf Esterhazy, ist gestern Abend mittelst Nordbahn aus Berlin hier eingetroffen und hat im Laufe des heutigen Vormittags eine Besprechung mit dem Grafen Buol gehabt. Gestern hatte der königl. preussische Gesandte Graf Arnim eine längere Konferenz mit dem Grafen Buol. — Mit dem heutigen Vespere Frühzuge ist ein russischer Kurier nach Sebastopol abgegangen, um an den Fürsten Gortschakoff Depeschen zu überbringen. — Der Kriegshafen Pola wurde

zu dem Range einer Reichsfestung erhoben. — Die Börse, die seit einigen Tagen sich fest erhalten hatte, begann seit gestern Abend zu weichen. Die Spannung über den Ausgang der großen schwebenden Frage macht übrigens alle Geschäfte floden.

Italien.

Aus Rom vom 14. April gehen der „Allg. Jtg.“ ausführliche Briefe über den Unfall zu, der Se. Heil. den Papst und mit ihm nicht weniger als 166 Personen betroffen, die mit ihm in dem Saale des Klosters St. Agnese versammelt waren. Der Sturz erfolgte in eine Tiefe von etwa 15 Fuß. Daß unter diesen Umständen kein Menschenleben verloren ging, wird dadurch erklärt, daß das Einbrechen des Fußbodens langsam stattfand (der Fußboden brach in der Mitte und senkte sich nach innen zu), und daß eine Reihe starker Gassen im unteren Raum (dem Erdgeschosse) den Sturz einen Augenblick hemmte, also seine Gewalt im kritischen Momente brach. Der Papst selbst, der auf einem Thronessel saß, glitt bis in die Mitte des Saales, wo Alles in schrecklichem Gewirre sich zusammendrängte; der über ihn fallende Stuhl deckte Se. Heiligkeit, und die Lehne desselben schützte ihn vor dem Druck der Menschenmasse, die mit ihm zur Tiefe sank. Aber eben dieser Umstände wegen war Pius IX. auch einer der Letzten, die man aus dem Knäuel herausziehen vermochte. Bei diesem Herausziehen wurde er etwas am Bein verlegt, zeigte übrigens große Geistesgegenwart. Um ihn vor den Folgen des Schreckens zu schützen, ließen ihm die Aerzte zur Ader; indeß soll er sich ganz wohl befinden. Am schwersten scheinen die Kardinal Marini und Patrizi verlegt zu sein. Man zweifelte am Aufkommen einiger der am schwersten verwundeten Jünglinge der Propaganda. Graf Hapos, der österreichische Kommandant von Ancona, fiel mit in die Tiefe, ohne Schaden zu nehmen.

Frankreich.

† Paris, 21. April. Der „Moniteur“ meldet die Ernennung des Admirals Hamelin zum Marineminister an Ducos Stelle. Das betreffende Dekret ist „aus dem Schloß Windsor, 19. April.“ datirt. Ein anderes Dekret erteilt dem zwischen der Dilecter, Lyoner, und Großen Zentralfisenbahn abgeschlossenen Vertrag zur Ausführung von 6 neuen Schienenwegen von Juvisy nach Corbeil, von Corbeil und Moret nach Nevers, von Nevers nach Roanne, von Roanne über St. Etienne nach Lyon, von Roanne über Tarare nach Lyon, und von St. Germain des Forests nach Vichy die Genehmigung. — Der „Marinemoniteur“ bestätigt heute die Errichtung von zwei neuen Infanterieregimentern (Nr. 101 und Nr. 102) mittelst 48 Kompagnien, die eben so vielen von den älteren Regimentern entnommen werden, deren vierte Bataillone vorderhand bloß 5 Kompagnien statt 6 stark bleiben. Dasselbe Blatt meldet die Bildung einer speziellen Kavallerie- und Gendarmereidirektion beim Kriegsministerium. — Der Kaiser hat allen bei der orientalischen Expedition und beim Kabilenfeldzug von 1854 ein Oblet verzierenden Militärs aus seiner Privatkassette den nöthigen Zuschuß zugesichert, um ihre Pension auf 600 Fr. zu bringen. — Der „Moniteur“ sagt seine Berichte über den Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin in London fort. Er bringt heute die Rede, die der Kaiser bei dem Bankett von Guildhall hielt, und berichtet dann über dessen Besuch des Covent-Garden-Theaters und des Industriepalastes von Sydenham. — Die Ausstellungskommission läßt bekannt machen, daß sie mit ihrer Revisionsarbeit fertig ist und von heutigen Tag an keine Gegenstände mehr annimmt. — Die Rente hielt sich mit Beginn der heutigen Börse mit ungläublicher Festigkeit und fortwährender Tendenz zum Steigen, obgleich weder aus der Krimm noch aus Wien Nachrichten eingetroffen waren, die eine so außerordentliche Bewegung rechtfertigten. Die Rente eröffnete zu 69.95, und war bei Schluß der Börse stark begehrt zu 70.30.

† Paris, 22. April. Der „Moniteur“ meldet die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin. Vorigen Samstag um 1 Uhr reisten sie von Dover ab, an Bord der Imperatrice (englischer Dampfer von der Royal Company), die von der Reine, dem Gorse, und dem Pelican eskortirt war. Die englische Flotte, auf der Rhede von Dover festlich geschmückt, begrüßte den Kaiser und die Kaiserin aus allen ihren Kanonen. Die Ueberfahrt fand beim schönsten Wetter statt. Der Kaiser und die Kaiserin langten um 3 1/2 Uhr vollkommen wohl zu Boulogne an und wurden von dem Marquis Baraguey d'Hilliers, dem Unterpräsidenten, und dem Maire der Stadt empfangen. Die Bevölkerung begrüßte Ihre Majestäten mit dem wärmsten Jubel. Der Kaiser wird heute Abend in Paris zurück erwartet, von wo er — wie bestimmt versichert wird — falls die Wiener Unterhandlungen scheitern — alsbald nach Eröffnung der Ausstellung in den Orient abgehen wird. — Der „Moniteur“ veröffentlicht die dem Kaiser überreichten Adressen der Städte Dublin, Birmingham, Manchester, Liverpool, York, Southampton, und Westminster im Wortlaut.

Die Kommission des Industriepalastes ist dahin übereingekommen, Niemanden freien Eintritt zu bewilligen. Aussteller, Fabrikanten, Mitglieder der Prüfungskommission, Journalisten, kurz Jedermann muß bezahlen. Bei jeder Eingangsbühre wird ein Drehflügel angebracht sein, der je nach der Person den Eintritt gestattet. Jeder Zahn des Rades dieses Drehflügels korrespondirt mit einem mechanischen Zähler, um auf diese Weise die Zahl der täglichen Besucher genau konstatiren zu können. Das Publikum ist benachrichtigt, daß die Bureau's kein Geld zurückgeben oder wechseln; ein Jeder hat sich demnach mit fünf Franken, Einfrank, Zehnsou-, und Bierlothsstücken zu versehen, je nachdem er das Gebäude an diesem oder jenem Tage besuchen will. Jeder Eintretende legt sein Eintrittsgeld in einen, von einem Wärter beaufsichtigten Kasten. Die Ausstellung wird ein volles Halbjahr dauern. Man sagt, daß die Räume von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet sein sollen. Zahlreiche Massen Fremder, besonders Deutsche, kommen

bereits an, um die Auspachtung ihrer Ausstellungsgegenstände zu überwachen. So z. B. zählt der allen Deutschen wohlbekannte Wiener Restaurant Kübler täglich 30% Gäste bereits mehr.

Spanien.

* Madrid, 20. April. (L. Dep.) Die Cortes haben den Art. 2 und 3 des Gesetzes bezüglich der Desamortisation (Veräußerung der Kirchengüter) angenommen. Das Inkompatibilitätsgesetz soll der kön. Sanction unterworfen werden. Verstärkungen sollen nach Afrika zur Vertheidigung der Präsidien (Arresthäuser) gesandt werden.

Großbritannien.

* London, 20. April. Die gestrige Fahrt des Kaisers Napoleon nach der City war sein zweiter Triumphzug in London. Was die Aufnahme von Seiten des Volkes betrifft, so war sie nicht minder laut und enthusiastisch, als bei seiner Ankunft in Dover. Es gab eben so viel, wenn nicht mehr Menschenmassen in den Straßen, an den Fenstern, auf Balkonen, Tribünen, und Dächern; es fehlte nicht an Flaggen, wandernden Musikanten, und bedäunendem Hurrah. Die ganze Prozedur war, sowohl von Seiten der Festordner in der City, als von Seiten der Bevölkerung, so geordnet, daß der Kaiser seine höchsten Wünsche und Erwartungen wohl übertraffen gefunden haben mochte.

Der Zug war nicht Das, was man hier eine Prozession „in Haat“ nennt; der Kaiser mit der Kaiserin und ihre Suite fuhrten in geschlossenen zweifelhigen Hofwagen; ein Trupp Haus- und Horse-Guards bildeten die Eskorte; für die Sicherheit der Gäste und der Neugierigen in der Straße sorgte die Polizei mit großer Umsicht, und es war, trotz des fabelhaften Andrangs, kein Unfall zu beklagen. Die von der City geladenen Gäste, die fremden Gesandten, die Staatsminister, die höchsten Staatsbeamten vom Zivil und Militär waren schon gegen 12 Uhr in der Guildhall; um 1 Uhr erschien der Herzog von Cambridge, und wurde auf seiner ganzen Fahrt lebhaft begrüßt; die Halle war voll, als das Kaiserpaar erschien. Die Guildhall ist ein länglich-viereckig, im gothischen Style erbauter Saal; in der Mitte einer jeden der längeren Seiten befindet sich ein Portal; das eine, südliche, bildet den Haupteingang von der Straße aus, die sich hier zu einem geräumigen Plage erweitert. Dieser Platz war gedeckt, dekoriert, und in einen Vorfaal umgewandelt worden, in dem aufsteigende Tribünen für 1500 Personen angebracht waren. Hier waren zumest Damen in elegantester Toilette versammelt, und hier empfing die Citycorporation, den Lordmayor und dessen Gemahlin an der Spitze, die kaiserl. Gäste. Das Portal der nördlichen Längsseite führt in die eigentlichen Staats- und Rathsgemächer des Stadthauses, in deren einem das Defeuner servirt war. Die ganze Breite der schmälern westlichen Seite der Halle war für die Elite der City und des Westens vorbehalten, gegenüber standen auf einer mächtig erhöhten Plattform zwei Thronesseln unter einem prächtvollen Baldachin. Rings um denselben waren die Plätze für die Minister, die Alermen und Councilmen, und das diplomatische Korps. Die ganze Halle war mit englisch-französisch-türkischen Flaggen, Blumenfestons etc. geschmückt. Improvisirte Stugsäulen trugen auf ihren Kapitälern Büsten und Medaillons des Kaisers und der Königin. Der Herzog von Cambridge nahm seinen Platz in der Nähe der fremden Gesandten ein; von diesen war der amerikanische, österrichische, spanische, griechische, portugiesische, neapolitanische, sardinische, brasilianische, und schwedische anwesend. Der türkische erschienen um 1 Uhr, und wurde in der Halle grüßend empfangen, desgleichen Lord Palmerston, Lord Panmure, der Marquis of Lansdowne, und Earl Clarendon. Doch waren außer diesen auch Lord Canning, Sir G. Grey, Sir Ch. Wood, der Herzog v. Argyll, Sir W. Molesworth, Mr. Bernan Smith, und Sir B. Hall, sämmtlich im Ministerfokume, anwesend.

Als der Kaiser in den Saal getreten war, blieb er einen Moment stehen und verneigte sich gegen die Mitglieder des Stadtraths zu beiden Seiten. Dann nahm er, die Kaiserin zur Linken, unter dem Baldachin Platz. Er schien von der langen Fahrt ermüdet und stand gleich wieder auf; die Kaiserin blieb länger sitzen und unterließ sich mit der Lady Mayoreß; sie trug ein weißes Kleid mit grünem Aufputz und einen Hut von derselben Farbe; der Kaiser, zu dessen Rechten der französische Gesandte stand, trug Generalsuniform mit dem Orden der Ehrenlegion und den Insignien des Hofenbandordens. Nachdem der Tumult der Empfangsbegrüßungen sich gelegt hatte, traten die Alermen, die Festordner und ihr Gefolge mit dem Lordmayor und Recorder (Syndikus) vor, und letzterer verlas die Beglückwünschungsadresse, die wie alle andern bei dieser Veranlassung überreichten von der Freundschaft beider Kronen und Nationen spricht und die Uebersetzung kaum lobnen dürfte. Darauf verlas der Kaiser stehend, mit klarer Stimme, wenn auch mit sehr fremdartigem Accent, seine Antwort, die wir hier wörtlich wiedergeben, da sie offenbar einen guten Eindruck machte, und ihrer lakonischen Abfassung wegen allgemein bewundert wird. Sie lautet:

Mylord Mayor! Nach dem herzlichsten Empfang, den mir Ihre Königin zu Theil werden ließ, konnte Nichts einen tieferen Eindruck auf mich machen, als die von Ihnen, Mylord Mayor, im Namen der City von London für die Kaiserin und mich ausgesprochenen Gefanungen; denn die City von London repräsentirt die Summe aller Hilfsquellen, welche vom Welthandel zu Kriegs- und Zivilisationszwecken geboten werden. Ihre Lobsprüche, so schmeichelfast sie gehalten sind, nehme ich an, weil sie mehr Frankreich, als mir gelten. Sie sind an eine Nation gerichtet, deren Interessen heut zu Tage mit den Ihrigen allentpalben identisch sind (Beifall); sie sind an eine Armee und Flotte gerichtet, die mit den Ihrigen durch eine heldenmüthige Verbrüderung in Ruhm und Gefahren vereint sind (Räumlicher Beifall); sie sind an die Politik der beiden Regierungen gerichtet, die auf Wahrhaftigkeit, Mäßigung, und Gerechtigkeit gegründet ist. Was mich betrifft, so habe ich die Sympathie und Achtung für das englische Volk, die ich unter dem gastfreundlichen

Schutze Ihre Königin als Verbannter (lang anhaltender, lauter Weisheit) besaß, auch auf dem Throne bewahrt, und wenn ich in Uebereinstimmung mit meiner Ueberzeugung handelte, so geschah es, weil die Interessen der Nation, die mich wählte, nicht minder als die allgemeine Zivilisation es mir zur Pflicht gemacht haben. Wahrlich, England und Frankreich sind in allen großen, weltbewegenden Fragen der Politik und des Fortschritts naturgemäß vereinigt. Von den Ufern des Atlantischen bis zu denen des Mitteländischen Meeres, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, von dem Wunsche, die Sklaverei abzuschaffen, bis zu den Hoffnungen für das Gedeihen aller Länder Europas, sehe ich in der moralischen und politischen Welt für unsere beiden Nationen nur Einen Weg, nur Ein Ziel. (Beifall.) Darum konnte unsere Einigung auch nur durch unwürdige Rücksichten und armselige Eifersüchteleien gelöst werden. Folgen wir dagegen lediglich den Geboten des gesunden Menschenverstandes, dann dürfen wir der Zukunft vertrauen sein. (Lauter Beifall.) Sie deuten mit Recht meine Anwesenheit in Ihrer Mitte als einen neuen überzeugenden Beweis für meine energische Mitwirkung in der Führung dieses Krieges, für den Fall, daß es uns nicht gelingen sollte, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. (Beifall.) Aber auch wenn es misslingt, dürfen wir, trotzdem, daß die Schwierigkeiten groß sein mögen, mit Zuversicht auf einen glücklichen Erfolg zählen; denn nicht nur sind unsere Soldaten und Matrosen von erprobter Tapferkeit — nicht nur, daß unsere beiden Länder Pilsquellen ohne Gleichen in sich schließen —, aber was mehr werth ist und worin zumisch unser Uebergewicht liegt — sie stehen an der Spitze aller großherzigen, erleuchteten Ideen. Die Augen aller Decker, die Leiden, wachen sich inständig gen Westen. So stehen unsere beiden Nationen durch die Ansichten, die sie vertreten, mächtiger da, als durch die Heere und Flotten, über die sie verfügen. (Stürmischer Beifall.) Ich bin Ihrer Königin zu tiefem Dank verpflichtet, daß sie mir diese feierliche Veranstaltung bot, um Ihnen meine Gefinnungen und die Frankreichs, in dessen Namen ich spreche, auszudrücken. Ich danke Ihnen in meinem und der Kaiserin Namen für die offene, innige Herzlichkeit, mit der Sie uns empfangen haben. (Beifall.) Den dauernden Eindruck, den wir empfangen haben und ganz zu würdigen wissen, den Eindruck des großartigen Schauspiels, das England bietet, wo die Schicksale des Landes, das ohne Gefahr für seine Größe unter der Herrschaft der Freiheit steht, von der Tugend auf dem Throne geleitet werden — nehmen wir mit uns nach Frankreich zurück.

Kaum war die Rede beendet, als die umstehenden Hörer in begeisterten Beifall ausbrachen, in welchen Alles einstimmt. Der Lordmayor stellte darauf dem Kaiserpaar eine Reihe City-Großen vor. Darauf stiegen die Majestäten vom Thronstimmelpodest herab, und unterhielten sich eine Weile mit dem Lordmayor, der Ladymayor, und dem hinzutretenden Herzog von Cambridge. Dann begab man sich nach dem Rathsaal zum Frühstück (fast ausschließlich französische Küche). Zur Rechten des Kaisers saßen der Herzog von Cambridge und dann die Minister, zur Linken der Kaiserin Graf und Gräfin Walewski, dann der österreichische Gesandte und die übrigen Diplomaten. Die Gesundheit der Königin, vom Lordmayor ausgedrückt, wurde von der ganzen Tafelgesellschaft feierlich getrunken; ebenso die Gesundheit des Kaiserpaars. Beim Abschied vom Rathsaal sprach der Kaiser eine Zeit lang mit dem Marquis of Lansdowne, und die Kaiserin mit Lord Clarendon. In den Gang zwischen der Halle und dem Rathsaal hatte der Lordmayor eine Reihe bonapartistischer Ahenbilder hängen lassen, und als der Kaiser das Portrait seiner Mutter erkannte, blieb er davor stehen, und bemerkte zu seiner Gemahlin mit bewegter Stimme: „Das ist doch sehr gütig!“ Als die Majestäten fort waren, setzte sich die Gesellschaft erst recht zu Tisch. Unter den kostbaren Weinen wurde ein 109 Jahre alter Sherry aus einem Faß, das 600 Pfd. Sterl. gekostet hatte und für Napoleon I. gekauft worden war, besonders gewürdigt. — Abends waren Ihre Majestäten mit der Königin u. c. in der Oper, und ganz Bestend war taghell von einer der prachtvollsten freiwilligen Illuminationen, deren man sich erinnert; an den hervorragendsten Gebäuden sah man die Anfangsbuchstaben N. E. (Napoleon — Eugenie) und V. A. (Victoria — Albert)

verschlungen. Bei der Hin- und Heimfahrt begrüßte die wogende Volksmenge den kais. Wagen überall mit einem Pelotonfeuer herzlichster Hurrahs.

London, 21. April. Gestern war der letzte Tag der Kaiserfestlichkeiten. Die Szene war wieder von der Hauptstadt aufs Land, diesmal nach Sydenham, verlegt worden, und der Enthusiasmus des Volkes wie das herrliche Wetter waren dem Kaiser treu geblieben. Auf dem Wege nach Sydenham hatten sich wieder gewaltige Massen Neugieriger eingefunden; diesmal fuhr die Kaiserin und der Kaiser mit der Königin und dem Prinzen in einem offenen vierspännigen Wagen; in gleicher Weise das beiderseitige Gefolge. Eine Kompanie Carabiniers bildete die Escorte. Es war Mittag, als sie am südlichen Eingange des Ausstellungsgeländes anlangten. Hier empfing sie ein Ehrenposten des königl. Artilleriecorps und das Directorium des Unternehmens. Es war keine Mähe und kein Geld gespart worden, das Gebäude mit Blumen, Flaggen, und Drapperien aller Art noch reizender auszustatten, als es an und für sich ist; rothes Tuch bedeckte den ganzen langen Mittelgang; alle Fontainen im Innern sprangen; der Transept war in einen großen exotischen Blumengarten umgewandelt; der Anblick war märchenhaft schön. Im Transept ruhten die Besucher zum ersten Mal aus, nachdem sie an der linken Längsfronte das reizende pompejanische Haus und den „französischen Hof“ besichtigt hatten. Die Kaiserin war müde geworden und ließ sich von da auf einem kleinen Handwägelchen führen, deren mehrere für die Damen bereit standen; die Königin spazierte am Arm des Kaisers tapfer zu Fuß voraus. Vom Transept aus begab sich die Gesellschaft auf den Riesentempel, von dem man die in ihrer Art einzige Aussicht auf die Parkanlagen und die gartenartige Umgebung genießt. Unter demselben hatte sich das Publikum (die 22,000 Besucher von Seafordarten), darunter die Damen in glänzender Morgentouillette, eingefunden, und jetzt begann das endlose Hurrabrufen, Hüte- und Tücherschwenken u. s. w. Es traten der Reihe nach der Kaiser, die Kaiserin, die Königin und Prinz Albert an den Rand des Balcons; der Enthusiasmus des Publikums steigerte sich von Sekunde zu Sekunde. Selbst der Kaiser soll von dieser Szene — deren Reiz allerdings nur Derjenige erfassen kann, der selbst einmal von diesem Balcone auf das Parterre des Parks und die freundliche Hügelandschaft der Grafschaft Kent hinabgeschaut hat — mächtig ergriffen gewesen sein; die Kaiserin that ihren Gefühlen weniger Gewalt an, und sprach mit Lebhaftigkeit bald zum Prinzen, bald zur Königin. Nur einen melancholischen gab es in diesem Momente: den Hauptgründer des Hauses, Sir Jos. Paxton, der zum ersten Male die großen Wasserwerke des Parterres hatte springen lassen wollen, aber — die Wassernymphen scheinen der französischen Invasion nicht hold zu sein; die größte der Leitrohren war gestern Morgen gesprungen; es war sehr problematisch, ob der Schaden gut zu machen sei, bevor die Gasse ihren Abschied nahmen. Doch davon später. Vom Balcon ins Innere des Gebäudes zurückgekehrt durchstriefe der Hof die architektonischen Höfe, Eyprien, Griechenland, Rom, Agypten, und das Maurenland, den byzantinischen, mittelalterlich deutschen, palladianischen, und Renaissancehof. Den Kaiser schienen die Hieroglyphen der Eyprien am meisten zu interessieren, während die Kaiserin mit Recht den Löwenaal der Alhambra für das reizendste aller Voudoirs erklärte. Am nördlichen Ende des Pallastes waren aus Zelttuch, Seide, Gold, und anderen kostbaren Stoffen drei Prachtgemächer für den Hof hinzugebaut worden; dort war das Dejeuner aufgetragen, und während desselben gestattete man dem bis jetzt in den Park verbannten Publikum den Eintritt ins Innere des Gebäudes. Diese 22,000 Menschen aus den reichsten und reicheren Ständen bildeten nun längs des Hauptmittelgangs Spalier. Mitten durch sie zogen die Gasse mit ihrem Gefolge. Die Königin immer am Arme des Kaisers. Im Transept nahmen sie eine kleine Weile unter dem für diese Gelegenheit hergerichteten Purpur- und

Goldbalдахin Platz; dann traten sie noch einmal auf den Balcon hinaus; die Kaiserin schien außer sich vor Entzücken, und auch Paxton war wieder glücklich, denn das Beck der großen Röhre war mittlerweile füllt worden und die Wasser sprangen „mit Macht“, sowie es der Meister ihnen vorher zeichnet hatte. Ueber diese Kasernen, vor denen die berühmten Versailler beschämt in den Schlamm sinken, berichten wir bei anderer Gelegenheit. Heute müssen wir unsere langweilige Aufgabe als Hoffschonologen handhaft zu Ende führen. Die Majestäten benetzten ihren Rundgang und trafen nach 4 Uhr wohlbehalten im Buckinghampallast ein.

Von da statteten die kais. Gäste mit der Königin der Herzogin von Gloucester einen Besuch ab; später machte der Kaiser mit Prinz Albert einen Spazierritt; dann war wieder die große Tafel, und nach dieser Soirée und Konzert im Pallaste, wozu 500 Einladungskarten ausgegeben worden waren. Im Besten hieß es gestern gerüchweise, der Kaiser bleibe bis am Montag hier. Das ist unrichtig. Seine Abreise ist auf heute Morgen 11 Uhr, seine Abfahrt von Dover auf halb 2 Uhr festgesetzt.

Nachschrift. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind heute Morgen um 10 Uhr von Buckinghampallast abgereist, und haben sich um etwa 3 Uhr in Dover eingeschifft. Prinz Albert und der Herzog von Cambridge gaben ihnen das Geleit bis in den Hafen, wo ein britisches Geschwader mit den erlauchten Gästen bis Calais segelte.

London, 21. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Mr. Russell, die neulich abgesetzte Gardebrigade finde in Valaklava Miniégewehre vor, wie denn die gesammte Armee mit dieser Waffe versehen sei. Lord Palmerston erklärte auf Anfrage, daß das Dundonald'sche Versörmungsmittel einer technischen Kommission zur Prüfung mitgeteilt worden sei, nach deren Aussage jedoch die praktische Anwendung große Schwierigkeiten haben werde. Sodann hielt er in Abrede, daß Lord Raglan Instruktionen erhalten habe, die Häuser von Sebastopol zu schonen. Das Budget kam hierauf zur Sprache. Die Einkünfte des Finanzjahres 1855/56 sind auf 63,339,000, die Ausgaben auf 86,000,000 Pf. Sterl. veranschlagt. Für das vergangene Jahr habe sich ein Defizit von 6,196,808 Pf. Sterl. herausgestellt. Um dieses und den für die nächsten Jahre zu erwartenden Ausfall — voraussichtlich eine Summe von 23,000,000 Pf. Sterl. — zu decken, schlug der Schatzkanzler eine Anleihe von 16,000,000 Pf. Sterl. vor. Der Rest der erwähnten Summe würde durch erhöhte Steuern auf Thee, Kaffee, Zucker, und schottische Spirituosen aufzubringen sein. Auch der irische Whiskey soll höher besteuert und die Einkommensteuer um 1 Prozent erhöht werden. Die Anweisungen auf Bankiers im Umkreise von 15 Meilen von London sollen einer Stempelgebühr unterworfen werden. Außerdem bat der Schatzkanzler um die Ermächtigung zur Ausgabe von 3 Millionen Pf. Sterl. in Schatzscheinen, die im Falle des Friedens mit jährlich einer Million rückzahlbar sein würden. Gegen den letztern Vorschlag erhob Gladstone Einsprache; die übrigen Punkte der Finanzvorlage wurden günstig angenommen.

Dem Verleger von B. Hugo's Flugschriften gegen L. Napoleon, Mr. Truelove, wurden dieser Tage die Fenster eingeschlagen, wo diese Schriften aufgestellt waren. Die Polizei ließ den Thäter entweichen. Auch eine Kundgebung des englischen Bonapartismus.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

B.452. Complet erschienen:
**Wiener's Großes
Conversations-Lexikon**
mit allen Supplementen
in 50 Bänden Royal 8.

Illustrirt mit mehren Tausenden in Stahl gehobener geographischer und physikalischer Karten, naturwissenschaftlichen und technischen Abbildungen, archaischen und ethnographischen Darstellungen, Portraits, Scenerien, Ortsansichten, Städte- und Festungsplänen und unzähligen Holzschnitten.

Preis complet 260 Thaler preuß. Cour.

Mit der gänzlichen Vollendung dieser vollständigen und umfangreichen aller Encyclopädien, des Werkes einer 16jährigen Anstrengung großer und zahlreicher geistiger Kräfte und eines Kapital-Aufwandes von mehr als einer Million Gulden, ist ihm nun auch die ungetheilte Anerkennung geworden, daß es eine noch nie versuchte Aufgabe: ein unfehlbarer Führer durch alle Bereiche des menschlichen Wissens zu sein, und auf jede Frage eine alle Ansprüche befriedigende Antwort zu geben, vollständig erfüllt. Das Große Conversations-Lexikon, mit seiner Million Artikel, erfüllt nicht nur, sondern enthält auch räumlich eine große wissenschaftliche Bibliothek: die Supplemente bringen es ganz auf die gegenwärtige Höhe der Wissenschaft und Erfahrung; mit vollem Recht beansprucht es den Namen, ein dauerndes Monument deutscher Fleißes, deutscher Gelehrsamkeit und deutscher Unternehmungsgelüste zu sein.

Die zur Ausführung eines solchen riesenhaften Werkes erforderlichen vielen Jahre haben einen Theil seiner anfänglichen Abnehmer ermüdet und wohl befürchten lassen, daß der Fleiß seiner Bearbeiter und die Kapitalkraft seines Verlegers nicht bis zur Lösung ihrer großen Aufgabe ausbauern würde. Jetzt liegt das Werk in seiner Vollendung vor ihnen. Alle rüchändigen Subscribenten, welche es nur fragmentarisch besitzen, sind eingeladen, die ihnen fehlenden Theile nachzubestellen, bei deren Lieferung wir gern jede mögliche Erleichterung einzutreten lassen.

Hildburghausen und New-York, 20. April 1855.

Das Bibliographische Institut.

120 Schriftsteller unter 4 Redaktionen theilen sich in die Autorschaft des Werks. — Verbraucht wurden zu demselben etwa 4000 Ballen Papier im Werthe von fast 1/2 Million Gulden. Man könnte damit einen Fußbreiten Gürtel um die Erde legen. Das Lexikon enthält über 90 Millionen Worte, von 30,000 Gulden kostete; die verbrauchte Schrift wog 20,000 Pfund; die Illustrationen erforderten einen Aufwand von 180,000 Gulden; 85,000 Gulden kosteten die Honorare, über 10,000 den Zinsen der Korrekturen; die Druckkosten haben über 120,000 Gulden betragen; für Fracht wurden 45,000 Gulden bezahlt; das Gewicht der Auflage war 11,000 Centner.

(Annonce du Bureau Central pour l'Allomagne, 5 Cité Bergère à Paris.)
Fauvel-Delbarre's, Boulevard Bonne-Nouvelle 10, zu Paris.
„Patentirte Kautschuk-Kämme.“

Der Erfolg dieser Erfindung hat alle Erwartungen übertraffen. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. In der That verdienen die Kautschuk-Kämme vor allen andern, selbst den Schildkröten-Kämmen, im Gebrauch den Vorzug; an Farbe gleichen sie den Büffelskämmen, sind sehr weich, wenig zerbrechlich, und die Zähne spalten sich nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. Zu haben bei allen Haupt-Parfümeuren und Haupt-Coiffeuren Frankreichs, Englands, Belgiens, Hollands und ganz Deutschlands. A.826. [63].

B.451. [31]. A. f. a. t.
Anzeige.

Unterzeichneter hat sich mit Erlaubniß großh. Justizministeriums behufs der Ausübung der Anwaltschaft in gerichtlichen Angelegenheiten und in Verwaltungssachen dahier niedergelassen und wohnt vom 1. Mai l. J. im Gasthaus zur Traube, eine Stiege hoch.
Rastatt, den 21. April 1855.
Gautier, Rechtsanwalt.

B.453. [21].
Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher seither in einem größern Etablissement als Buchhalter und Kassier fungirte, auch der französischen Korrespondenz mächtig ist, wünscht eingetretener Verhältnisse halber sein jetziges Engagement gegen ein anderes passendes zu vertauschen. Gefällige franko Anfragen befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.458. [31]. Freiburg. (Anzeige.) Auf künftige Freiburger Frühjahrsmesse ist daselbst ein großes Verkaufstokal in der Nähe des Marktplatzes zu vermieten und kann auf Verlangen auch Wohnung dazu gegeben werden. Das Nähere in Nr. 888 in Freiburg zu erfragen.

Billard-Verkauf.

B.355. [33]. Ein noch in ganz gutem Zustand befindliches französisches Billard mit sämmtlichem Zugehör ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fabrik-Verkauf.

B.327. [33]. Eine im besten Betriebe sich befindende Fabrik in einer der bedeutendsten Städte Badens wird eingetretener Verhältnisse wegen unter billigen Bedingungen zu verkaufen gesucht. Näheres erfährt man bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.304. [33]. Mannheim.
Apothek-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen soll eine wohlgegründete und sehr gangbare Apotheke in einer der größeren Städte des badischen Mittelrheintales unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Anfragen befördert die Materialhandlung von **Bassermann & Herrschel** in Mannheim.

B.457. Laß.
Weinverkauf.

Joh. Sand-Fingado in Laß hat 60 Dm 1853r Wein zu verkaufen.

